

Neues aus der Forschung

■ ■ ■ AUS DEN PROJEKTEN ■ ■ ■

Promotionskolleg TransSoz

□ Abschlusstagung: Promotionskolleg endet erfolgreich

Anlässlich des Abschlusses des Promotionskollegs „TransSoz - Leben im transformierten Sozialstaat“ fand am 14./15. April 2016 an der TH Köln eine Tagung statt. Diskutiert wurde der gegenwärtige soziale Wandel unter der Perspektive von Transformationsprozessen der Sozialpolitik und der Sozialen Arbeit.

Die mehr als 100 Teilnehmenden diskutierten in fünf thematischen Workshops, die je spezifische Felder von Sozialpolitik und/oder Sozialer Arbeit bzw. Adressat*innen-Gruppen zum Gegenstand hatten, erste Zwischenergebnisse der 13 Forschungsprojekte des Promotionskollegs. Die in den Workshops präsentierten Forschungsergebnisse der einzelnen Dissertationsprojekte wurden jeweils von externen Fachwissenschaftler*innen kommentiert. Gerahmt wurden die Projektvorstellungen durch die Keynotes von Prof. Dr. Eva Nadai (Fachhochschule Nordwestschweiz) und Prof. Dr. Silke van Dyk (Friedrich-Schiller-Universität Jena).

Die Tagung zielte darauf ab, Veränderung in Sozialpolitik und Sozialer Arbeit in Bezug zueinander zu setzen, sowie Parallelen, Differenzen und Leerstellen ihrer jeweiligen Analysen herauszuarbeiten. Dabei standen folgende Fragestellungen



Das Kolleg (Foto:TH Köln)

auf der Agenda: Wie gestaltet sich das Leben in Zeiten sozialstaatlicher Transformation? Wie wirken sozialpolitische Reformen auf die Handlungsspielräume von Adressat*innen der Sozialpolitik und Sozialen Arbeit? Welche (Alltags-)Praktiken und diskursiven Verschiebungen gehen mit der Transformation einher?

Im Abschlusspanel wurde diskutiert, dass sich die analytischen Folien wie Aktivierung, Subjektivierung etc. in vielen auf der Tagung vorgestellten Forschungsprojekten bewährten, die verhandelten Themen aber solche Transformationsdiagnosen, die eine lineare Entwicklungslogik annehmen, unterlaufen: Die vorgestellten Forschungsprojekte haben vielmehr auf die Widersprüchlichkeit, Diskontinuität und so potentiell auch auf die Zukunftsoffenheit einer Transformation des Sozialen hingewiesen.

Ausführlicher Tagungsbericht: <http://tinyurl.com/h7ugp4o>

Veranstaltungsreihe des Promotionskollegs TransSoz

□ Wissenschaft-Praxis-Dialoge

Im Juni veranstaltete das Promotionskolleg „TransSoz - Leben im transformierten Sozialstaat“ die Veranstaltungsreihe Wissenschaft-Praxis-Dialoge, die an den drei Kolleg-Standorten Düsseldorf, Köln und Essen stattgefunden hat. Die Wissenschaft-Praxis-Dialoge zielten darauf ab, die Kollegiat*innen des Kollegs, die ganz unterschiedliche Themenfelder im Kontext des Kollegs wissenschaftlich bearbeiten, mit Vertreter*innen aus der Praxis ins Gespräch zu bringen. Die Blickwechsel zwischen Wissenschaft und Praxis entlang von thematischen Schwerpunkten sollten den Wissens- und Erfahrungstransfer der so gebündelten Expertise zu den Wirkungen der „Transformation des Sozialstaats“ vorantreiben und damit die Chance bieten, diese sowohl für die Wissenschaft (Sozialer Arbeit) als auch für die Praxis fruchtbar machen zu können.

Insgesamt drei Veranstaltungen nahmen je unterschiedliche Zielgruppen und Praxispartner in den Blick:

- „Arbeitsfähig! Jugend im transformierten Sozialstaat“ am 09. Juni 2016 an der Universität Duisburg-Essen



Prof. Dr. Simone Leiber und Verena Rossow beim Wissenschaft-Praxis-Dialog an der HSD (Foto: HSD)

- „(Neu)Ordnungen des Städtischen und die Rolle der Sozialen Arbeit“ am 10. Juni 2016 im Pfarrzentrum Köln-Chorweiler
- „Sorge und Vorsorge in unterschiedlichen Lebensphasen“ am 14. Juni 2016 an der HSD

Ausführliche Berichte der drei Veranstaltungen: <http://tinyurl.com/zvfqjfv>

Von 2013 bis 2016 förderte das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW im Rahmen des Programms „NRW-Forschungsk Kooperationen U & FH“ das an der Universität Duisburg-Essen, HS Düsseldorf und TH Köln angesiedelte Kolleg. Die HSD war mit Prof. Dr. Ruth Enggruber, Prof. Dr. Simone Leiber und Prof. Dr. Manuela Weidekamp-Maicher auf professoraler Seite und Ina Conen, Timm Frerk, Verena Rossow und Nils Wenzler als Doktorand*innen beteiligt.

■ ■ ■ NEUE PROJEKTE ■ ■ ■

Geflüchtete Menschen im Fokus

□ Neues Forschungsprojekt INTESO

Ein neues Forschungsprojekt mit dem Titel „Integration im Sozialraum: Lokale Konzepte zur Vernetzung und Steuerung zivilgesellschaftlicher und institutioneller Ressourcen in der Arbeit mit Flüchtlingen“ (INTESO) beschäftigt sich mit der Integration geflüchteter Menschen in den Sozialraum.

Das Projekt wird unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Deinet, Dr. Anne van Rießen und Prof. Dr. Reinhold Knopp mit Katja Jepkens als wissenschaftlicher Mitarbeiterin umgesetzt. Dies geschieht in Kooperation mit der Stadt Düsseldorf, der Flüchtlingsbeauftragten und zwei ausgewählten Bezirksvertretungen. Gegenstand des Forschungsprojekts INTESO ist die Erprobung und forschende Begleitung eines sozialräumlichen Ansatzes zur Ausgestaltung von Integration und zur Erschließung lokaler Diversitätspotentiale.

In diesem Kontext wird INTESO in zwei Düsseldorfer Stadtbezirken forschen, die sowohl hinsichtlich ihrer Bevölkerungsstruktur und -dichte als auch im Hinblick auf die Bebauung und die infrastrukturellen Gegebenheiten Differenzfaktoren aufweisen. Dort werden jeweils die beteiligten Institutionen und Akteure befragt und so die Fragestellung untersucht, wie sich diese Sozialräume durch den Zuzug von Flüchtlingen verändern. Zudem wird geschaut, wie eine sozialräumliche intermediäre Instanz, wie die neu entstandenen Welcome Points, eben diese Veränderungsprozesse aufnehmen kann und wie sie zugleich eine Ressource darstellen kann für die beteiligten (oder auch neu zu beteiligenden) institutionellen und zivilgesellschaftlichen Akteure. Daran anschließend stellt sich die Frage, ob daraus ein generalisierbares, auch auf andere Kommunen übertragbares Modell sozialräumlicher Integrationssteuerung entwickelt werden kann. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (09/2016-08/2019) und wird hauptsächlich vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes

Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Förderlinie „Flucht und Integration“ finanziert. Zudem steuern die beteiligten Stadtbezirke einen Teil zur Finanzierung des kooperativ angelegten Forschungsprojekts bei.

Institut für lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung
□ **Neues Institut „In-LUST“ gegründet**



In-LUST (Institut für lebenswerte und umweltgerechte Stadtentwicklung) ist ein interdisziplinäres Institut der Hochschule Düsseldorf mit einem Team aus Professor*innen und Mitarbeiter*innen der Architektur und des Städtebaus, der Sozial- und Kulturwissenschaften und der Energie- und Umwelttechnik. Mittelpunkt der am Institut angesiedelten Projekte ist die fachübergreifende Entwicklung und Umsetzung neuer Konzepte für eine lebenswerte und umweltgerechte Stadt.

Eine zunehmende Urbanisierung der Weltbevölkerung und die damit verbundene Bevölkerungsdichte in den Städten stellen die Gesellschaft vor neue Probleme. Diesbezüglich stehen fachübergreifende Themen wie Mobilität, Energiewende, Smog und Lärm, demografischer Wandel, Akzeptanz von Neuerungen, objektbezogene Sanierung im Bestand und Stadterneuerung im Fokus.

Keimzelle des neuen Instituts ist das Projekt LUST (Lebenswerte und umweltgerechte Stadt; 2013-2016 gefördert im Rahmen von FH-Struktur). Fachübergreifend wurden hier am Beispiel eines exemplarischen Stadtquartiers in Düsseldorf ganzheitliche, neue Handlungsstrategien und Projektideen für eine lebenswerte und umweltgerechte Stadt entwickelt. Mit dem In-LUST hat sich die HSD erfolgreich im Wettbewerb FH-Kompetenz des Landes Nordrhein Westfalen durchgesetzt: Das Institut wird über fünf Jahre durch das Land NRW mit rund 1 Mio. Euro gefördert.

Um nachhaltige Veränderungsprozesse und Innovationen in Stadtquartieren zu initiieren, widmet sich das Institut in den nächsten Jahren durch inter- und trans-

disziplinäre Forschung aus Architektur, Energie und Umwelttechnik sowie Sozial- und Kulturwissenschaften den Herausforderungen der Entwicklung lebenswerter und umweltgerechter Städte. Ziel ist dabei, alle handelnden Akteur*innen partizipieren zu lassen: Bevölkerung, Politik, Verbände, Vereine, Unternehmen, Handwerker*innen, Soziale Träger, Quartiers-Initiativen usw. Darüber hinaus wird der Transfer der Ergebnisse in die Praxis und eine weitere Verzahnung von praktischer Umsetzung mit Lehre und Forschung angestrebt.

Seitens des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften sind Prof. Dr. Reinhold Knopp, Prof. Dr. Thomas Münch, Dr. Anne van Rießen und Dr. Katja Veil an der Arbeit im Institut beteiligt.

Schwerpunktthema Pflege

□ **Drei neue Projekte zur Zukunft ‚guter Pflege‘**

Am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften wird die Zukunftsaufgabe ‚gute Pflege‘ in den kommenden Jahren zum Schwerpunktthema: Drei neu eingeworbene Forschungsprojekte starten vom 1. September 2016 an sukzessive.

1. Das Forschungsprojekt **Pflegelntersek** („Pflegerische Angehörige als Adressat*innen einer vorbeugenden Pflegepolitik: Eine intersektionale Analyse“) hat Anfang September 2016 begonnen und weist einen besonderen Bezug zum Land NRW auf. Es stellt eine Adressat*innen-Gruppe ins Zentrum, die bisher nur selten aus einer Präventionsperspektive betrachtet wurde: pflegende Angehörige. Sie sind die tragende Säule der pflegerischen Versorgung in Deutschland und NRW und somit ist es wichtig, sie darin zu unterstützen, häusliche Pflegearrangements möglichst lange und unter möglichst guten Bedingungen aufrechtzuerhalten. Dabei geht es einerseits um die Sicherung einer qualitativ hochwertigen Versorgung der Pflegebedürftigen, andererseits jedoch auch um die Vermeidung gesundheitsgefährdender Belastungen und (Armut-)Risiken der Pflegepersonen. Gemeinsam mit Kolleginnen der Technischen Hochschule Köln und der FH Bielefeld befragen Prof. Dr. Simone Leiber und Daniela Brüker pflegende Angehörige, wie sie Pflegesituationen bewältigen oder bewältigt haben. Dabei stehen insbesondere soziale Ungleichheiten entlang der

Kategorien sozio-ökonomischer Status, Geschlecht, Ethnizität und Erwerbstätigkeit im Fokus. Gefördert wird das Projekt vom Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung (FGW) NRW.

2. Das Thema pflegerische Versorgung wird ab Dezember 2016 auch in internationaler Perspektive betrachtet. Dann startet in Kooperation mit der Universität Warschau das Projekt **EuroAgencyCare** („Europäisierung der pflegerischen Versorgung: die Rolle von Vermittlungs- und Entsendeagenturen für migrantische Arbeitskräfte in Deutschland und Polen“). Im Zentrum des Projektes stehen Entsende- und Vermittlungsagenturen, die migrantische Betreuungskräfte im Rahmen sogenannter Live-in-Pflegearrangements (häufig auch betitelt als „24-Stunden-Betreuung“) in private Haushalte vermitteln. Als Folge von Versorgungslücken des deutschen Pflegesystems findet diese Art der Versorgung in Deutschland zunehmend Verbreitung. Gleichzeitig gewinnen in Polen Betreuungskräfte aus Drittstaaten, wie etwa der Ukraine, für die pflegerische Versorgung an Bedeutung. Im Zuge der Liberalisierung des Personen- und Dienstleistungsverkehrs in der EU ist dabei ein wachsender Geschäftsbereich für Vermittlungs- und Entsendeagenturen entstanden. Das Projekt unter Leitung von Prof. Dr. Simone Leiber und wiss. Mitarbeit von Verena Rossow untersucht die unternehmerischen und politischen Strategien dieser Agenturen und ihrer Verbände. Es wird von der Deutsch-polnischen Wissenschaftsstiftung (DPWS) gefördert.

3. Die von Prof. Dr. Christian Bleck und Prof. Dr. Simone Leiber geleitete Untersuchung **STAP** („Selbstbestimmt teilhaben in Altenpflegeeinrichtungen“) wird in Kooperation mit dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. durchgeführt. Sie befasst sich mit dem Bereich der stationären Pflege. Das Projekt setzt den Akzent auf die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe von Bewohner*innen stationärer Altenhilfeeinrichtungen. „Teilhabe ist zwar ein viel genutztes Schlagwort, aber dessen alltagspraktische Bedeutung bleibt in der Altenhilfe immer noch diffus. So gilt es nicht nur Optionen für selbstbestimmte Aktivitäten in der Tagesstruktur, sondern auch mögliche Beziehungen zum Wohnumfeld stärker auszuloten“, sagt Prof. Dr. Christian Bleck. Auf der Basis von Interviews mit Fachkräften,

Bewohner*innen und Angehörigen sowie einer Online-Befragung mit Heimleitungen, durchgeführt von Ina Conen und Timm Ferk, unter Mitarbeit von Petra Kaiser, wird in Zusammenarbeit mit Dr. Harry Fuchs (Lehrbeauftragter und Teihabeexperte) und ein Musterrahmenkonzept für Einrichtungen der Altenpflege entwickelt. Förderer ist die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

■ ■ ■ VERANSTALTUNGSBERICHTE ■ ■ ■

Rückschau: DGSA-Jahrestagung in Düsseldorf

□ **Erfolgreiche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit zu Perspektiven und Positionen der Sozialen Arbeit auf Inklusion**



DGSA-Jahrestagung im Audimax der HSD (Foto: HSD)

Über 450 Teilnehmende aus Wissenschaft, Praxis und Politik diskutierten am 29. und 30. April 2016 auf der diesjährigen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) an der HSD in 40 Panels die Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Inklusion. 230 Vortragende präsentierten dabei ihre Positionen in Form von Workshops, Vorträgen und Posterpräsentationen. Damit war die diesjährige Jahrestagung die bislang größte Tagung der DGSA, die auf Seiten der Hochschule Düsseldorf von Prof. Dr. Christian Bleck und Dr. Katja Neuhoﬀ organisiert sowie durch Mitwirkende verschiedener Hochschulbereiche und studentische Mitarbeiter*innen des Fachbereichs unterstützt wurde.

Eröffnet wurde die Veranstaltung im Audimax mit Grußworten von Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW, und Burkhard Hintzsche, Sozialdezernat und Stadtdirektor der Landeshauptstadt Düsseldorf, welche die politische Dimension der Inklusion in den Vordergrund stellten. Auf besondere Initiativen und Projekte der Inklusionsförderung auf Hochschul- und Fachbereichsebene wiesen Brigitte Grass, Präsidentin der Hochschule Düsseldorf, und Elke Kruse, damalige Dekanin am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften in ihren Grußworten ebenso hin wie auf die Herausforderung, eine Tagung dieser Größe kurz nach dem Umzug auf den neuen Campus durchzuführen. In seiner Keynote betonte Micha Brumlik, em. Professor an der Goethe Universität Frankfurt a. M., dass Integration das ist, was die Gesellschaft zusammenhält. Michaela Köttig, Vorsitzende der DGSA und Professorin an der Frankfurt University of Applied Sciences, diskutierte das Problem der Anerkennung unterschiedlicher Erfahrungen unter Berücksichtigung der Historizität der Differenzlinien. Darüber hinaus wurde den Tagungsteilnehmenden erstmals ein Film über das 25-jährige Bestehen der DGSA präsentiert. In den am Freitag sowie am Samstag durchgeführten Panels wurden – auch unter Beteiligung etlicher Lehrender und wissenschaftlicher Mitarbeiter_innen des Fachbereichs SK – vielfältige theoretisch und empirisch fundierte Blickwinkel auf Inklusion in der Sozialen Arbeit präsentiert und beleuchtet: So wurden u.a. ethische Fragen der Menschenrechte, Bezüge zu sozialräumlicher Praxis und Forschung, Aspekte von Rechtsbildung und Rechtsreform, Voraussetzungen inklusiver Berufsausbildung, Orientierungsmerkmale in

der Kindertagesbetreuung, transnationale Perspektiven, systemtheoretische Analysen oder machtkritische Anfragen z. B. aus den Disability-Studies diskutiert. Bei der Abschlussveranstaltung diskutierten Maria do Mar Castro Varela (Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin), Ruth Enggruber (Professorin an der HSD), Clemens Dannenbeck (Professor an der Hochschule Landshut) und Christine Lüders (Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Bundes) die Frage „Wie inklusiv hätten Sie’s gerne?“. Was braucht die Soziale Arbeit, um sich weiterhin für gleichberechtigte Teilhabe und soziale Gerechtigkeit in dieser Gesellschaft einzusetzen? Vielleicht kann diese Frage mit den Worten von Ruth Enggruber beantwortet werden, die sich wünscht, dass die Studierenden der Sozialen Arbeit so ausgebildet werden, dass sie ihre kritischen Perspektiven auch im Kontext restriktiver Institutionen beibehalten. Ein Sammelband zum Tagungsthema wird im Frühjahr 2017 in der DGSA-Buchreihe „Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit“ im Verlag Barbara Budrich erscheinen.

Rückschau: Fachtagung „Familienbildung – diversitätsbewusst und inklusiv“

□ Familienbildung vielfältig diskutiert

Am Dienstag, den 21.06.2016, fand von 11.00-16.00 Uhr die Fachtagung „Familienbildung – diversitätsbewusst und inklusiv“ an der Hochschule Düsseldorf statt, die von der Präsidentin der Hochschule, Frau Prof. Dr. Grass, eröffnet worden ist. Bereits im Vorfeld der Planung stieß das Tagungsthema auf große Resonanz, was u.a. auch der effizienten Öffentlichkeitsarbeit der Kooperationspartner - der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung NRW, der Paritätischen Akademie NRW und dem Elternnetzwerk NRW - geschuldet war. Rund 200 Teilnehmende aus unterschiedlichen Berufsfeldern, Studierende und Hochschullehrende meldeten sich zu der Veranstaltung an. Vertreten waren pädagogische Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen der Familienbildung und Familienzentren sowie Fachkräfte der Sozialen Arbeit aus verschiedenen Institutionen mit Aufgaben der Elternbildung. Durch die breite Palette der vertretenen Einrichtungen und die Vielfalt der Professionen war ein Forum für einen interessanten Austausch und Perspektivwechsel gegeben.

Die Veranstaltung hatte sich drei Ziele gesetzt:

- Die gesellschafts- und bildungspolitische Bedeutung der Familienbildung zu verdeutlichen;
- Diversität und soziale Ungleichheit als Herausforderungen für die Familienbildung darzustellen;
- praktische Ansätze vorzustellen, die dazu beitragen sollen, Vielfalt zu gestalten und Teilhabemöglichkeiten zu verbessern

Konzeptioneller Ausgangspunkt für die thematische Ausrichtung der Fachtagung war der gesellschaftspolitische Auftrag und die ethische Verpflichtung der Familienbildung, in einem demokratischen Gemeinwesen für alle Menschen Angebote zu machen. Dieser Anspruch wird allerdings noch nicht eingelöst. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Ungleichheit erreicht die gesamte Weiterbildung, darunter auch die Familienbildung, nicht alle Bevölkerungsgruppen. 2016 konstatierte die Autorengruppe Bildungsberichterstattung, dass weiterhin ein starkes Gefälle zwischen unterschiedlichen Personengruppen besteht: „Erwachsene mit Migrationshintergrund, maximal Hauptschulabschluss und ohne abgeschlossene Berufsausbildung bleiben unterrepräsentiert“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2016). Auch wenn keine gesonderten Zahlen zur Familienbildung vorliegen, kann angenommen werden, dass der Befund auch für diesen Bereich gilt.

Der Befund der Ungleichheit der Weiterbildungsteilhabe wiegt umso schwerer, weil inzwischen Studien die Supportwirkungen von Familienbildung und anderen familienunterstützenden Leistungen nachgewiesen haben. Familienbildung trägt zum Wohlergehen von Eltern und Kindern bei und müsste entsprechend gefördert werden. Frau Prof. Dr. Birgit Leyendecker von der Ruhr-Universität Bochum thematisierte in ihrem Vortrag die Relevanz der Familienbildung für das „Wohlergehen von Kindern und ihren Familien“. Dazu stellte sie zunächst die Bedeutung der Familie als Lern- und Bildungsort und die Rolle der Eltern als Interaktions- und Beziehungspartner heraus. Eltern als Erzieher und Bildungsförderer der Kinder müssen entsprechend unterstützt werden. Hierzu bietet die Familienbildung eine Reihe von Elternbildungsprogrammen an, die die Ressourcen der Eltern aktivieren und ihre Handlungsoptionen erweitern helfen.

Daran schloss sich der Vortrag von Prof. Dr. Veronika Fischer von der Hochschule Düsseldorf an. Sie ging der Frage nach, vor welche Herausforderungen eine diversitätsbewusste

Familienbildung im Zuge von Migrationsprozessen (insbesondere Fluchtmigration) gestellt ist, um die Weiterbildungsteilhabe von Menschen aus benachteiligten Milieus zu erhöhen.

Beide Referate lösten eine rege Diskussion aus, die im Anschluss an den Vortragsblock von Prof. Dr. Elke Kruse moderiert worden ist.

Nachmittags fanden zeitgleich fünf Workshops statt, die von KollegInnen des Fachbereichs moderiert worden sind.

Zum Abschluss der Veranstaltung fand von 15.30 – 16.00 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Ein Blick in die Zukunft – Positionen der Familienbildung in den nächsten 10 Jahren“ statt, bei der die Teilnehmenden vor allem auch die Fragen der Finanzierung und Nachhaltigkeit diskutierten.

■ ■ ■ VERANSTALTUNGEN ■ ■ ■

Vorschau: 10. November 2016, 9:00-16:15 Uhr

□ Fachtag Burnout-Prävention in der Altenhilfe

Im Forschungs- und Entwicklungs-Schwerpunkt „Beruf und Burnout-Prävention“ arbeiten Lehrende aus Medizin, Psychologie und Sozialpädagogik zusammen. Der aktuelle Fachtag beschäftigt sich mit Burnout-Prävention im anspruchsvollen Feld der professionellen Altenhilfe.

Im Rahmen des Fachtags stellt Prof. Dr. Jörg Fenger (Psychologischer Psychotherapeut) das „Salamander-Modell“ der Burnout-Prävention vor, das dann in Workshops auf wichtige Aspekte in der Altenhilfe übertragen und vertieft werden soll.

■ ■ ■ AUS DER HOCHSCHULE ■ ■ ■

Drittmittelreport 2015

□ Leichte Steigerung der Drittmittel an der HSD

In den vergangenen 13 Jahren konnte bei den Drittmittel-einnahmen der HSD insgesamt eine durchschnittliche jährliche Steigerung von rund 18 % erzielt werden. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Drittmittel-einnahmen an der HSD im Jahr 2015 um rund 7 %. An der HSD ist der Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik nach wie vor



Abschlussveranstaltung der DGSA-Jahrestagung (Foto: HSD)

der drittmittelstärkste Zweig mit einem Anteil von rund 46 %. Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften konnte das hohe Niveau aus dem Jahr 2014 nicht fortsetzen, belegt aber mit Blick auf die letzten drei Jahre mit einem Anteil von über 18 % den zweiten Platz in der Rangfolge der Fachbereiche. Unter den Top 10-ForscherInnen der HSD befinden sich 2015 sogar zwei ProfessorInnen des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften. Im Vergleich mit den restlichen NRW-Hochschulen, die über einen Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften verfügen, lagen die Drittmittelleinnahmen der HSD im Jahr 2014 in diesem Bereich auf dem 3. Platz. Die Summe der Drittmittel belief sich 2014 auf 734.000 Euro. 2015 wurden am Fachbereich Drittmittel in Höhe von 578.864 Euro eingeworben.

■ ■ ■ KURZMELDUNGEN ■ ■ ■

Hervorragende Masterarbeiten werden honoriert

□ Nachwuchsforum 2016

Um besonders gelungene Abschlussarbeiten von Studierenden zu würdigen, richtet der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften in diesem Jahr wieder ein Nachwuchsforum aus. Prämiert werden jeweils zwei Studierende aus den beiden Master-Studiengängen Kultur Ästhetik Medien und Empowerment Studies. Bis zum 28. November 2016 können Erst- und Zweitleser*innen noch Vorschläge einreichen!

Online-Publikationsreihe geht an den Start

□ Studies in Social Sciences and Culture



Die erste Veröffentlichung im Rahmen der Publikationsreihe des Fachbereichs „Studies in Social Sciences and Culture“. Aus der Forschung des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften der HSD nimmt sich der „jungen“ Forschung an und veröffentlicht die Masterarbeit von Hans Leifgen (Preis der Goethe-Buchhandlung

2015). Die zweite Veröffentlichung erscheint in Kürze. Die Reihe steht allen Forschenden im Fachbereich offen und bietet Raum für unterschiedliche Textformate und für alle Themen aus der Sozialarbeitswissenschaft und ihren Bezugsdisziplinen. Die Publikationsreihe wird zurzeit redaktionell von Prof. Dr. Fernand Hörner und Prof. Dr. Manuela Weidekamp-Maicher betreut. Unterstützt werden sie dabei von der Servicestelle Forschungsförderung. Die Redaktion freut sich jederzeit über Beiträge aus dem Fachbereich!

Hinweise für AutorInnen: <http://tinyurl.com/h334d2h>

Gratulation zum Dokortitel!

□ Anne van Rießen beendet Promotion

Anne van Rießen hat mit ihrer Arbeit „Zum ‚Gebrauchswert‘ theaterpädagogischer Maßnahmen im Kontext der Aktivierungsprogrammatis“ ihre Promotion vollendet. Sie promovierte an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen, als assoziierte Kollegiatin des Promotionskollegs „Widersprüche gesellschaftlicher Integration. Zur Transformation Sozialer Arbeit“. Anne van Rießen bleibt als Gastprofessorin für „Soziale Arbeit und ihre Adressat*innen und (Nicht-)Nutzer*innen“ am Fachbereich. Wir gratulieren sehr herzlich zum Dokortitel!

■ ■ ■ PUBLIKATIONEN ■ ■ ■

□ Anne van Rießen

Zum Nutzen Sozialer Arbeit. Theaterpädagogische Maßnahmen im Übergang zwischen Schule und Erwerbsarbeit

Wiesbaden: Springer VS 2016



Mit der Frage nach dem Nutzen Sozialer Arbeit stellt die Autorin die NutzerInnen in den Mittelpunkt und macht deutlich, welche institutionellen wie gesellschaftlichen Bedingungen einen Nutzen befördern, begrenzen oder gar verhindern. Damit entwickelt sie den Forschungsansatz der Nutzer*innenforschung weiter

und stellt die Frage nach einer emanzipatorischen Fundierung Sozialer Arbeit. Anne van Rießen veröffentlicht mit dieser Publikation ihre 2016 abgeschlossene Dissertation.

□ Ulrich Deinert, Heike Gumz, Christina Muscutt & Sophie Thomas

Offene Ganztagssschule - Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder. Studie, Bausteine, Methodenkoffer

Opladen: Budrich 2016



Schule ist heute für viele Kinder der Ort, an dem sie sich außerhalb ihrer Familien am längsten aufhalten – die Schule wird zum Lebensraum. Für eine gelungene Gestaltung dieses Raumes ist es wichtig zu wissen, wie die Kinder ihn wahrnehmen, erleben und nutzen. Die AutorInnen stellen eine Befragung von Kindern an sechs Schulstandorten vor und zeigen, wie die verwendeten Methoden in eigenen Projekten umgesetzt werden können.

□ Ulrich Deinert

Jugendliche und die „Räume“ der Shopping Malls. Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit

Opladen: Budrich 2016



Jugendliche nutzen heute auch kommerzielle Räume als Freizeit-, Ausweich- oder Rückzugsräume, so zum Beispiel Fastfood-Ketten und Shopping Malls. Für die Soziale Arbeit, aber auch für die Bildungsinstitutionen ist es von Bedeutung, die „neuen“ Räume der Jugendlichen und ihr Verhalten zu verstehen und daraus entsprechende Rückschlüsse zu ziehen. Die Grundlage dafür bildet eine Studie, bei der mehr als 300 Jugendliche befragt wurden.

□ Alexander Häusler & Fabian Virchow (Hrsg.) neue soziale bewegung von rechts? zukunftsängste - abstieg der mitte - ressentiments. eine flugschrift Hamburg:VSA 2016



Mit dieser Flugschrift soll ein Anstoß zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Phänomen eines neuen Rechtsrucks in Deutschland gegeben werden, dessen Dynamik und machtpolitische Zukunftsdimensionen der Aufmerksamkeit einer kritischen Öffentlichkeit bedürfen. Ein stärker werdendes rechtspopulistisches Protestmilieu sowie ein rapider Anstieg extrem rechts motivierter Gewalt kennzeichnen die gegenwärtige Situation. Diese Entwicklung ist Ausdruck zunehmender gesellschaftspolitischer Polarisierung und Entsolidarisierung. [...]

□ Fernand Hörner (Hrsg.)

Kulturkritik und das Populäre in der Musik

Münster/New York: Waxmann 2016



Populäre Musik ist ein allgegenwärtiges Phänomen – sie wird seit jeher in der Öffentlichkeit wie im Privaten konsumiert und genossen, gefeiert und verachtet. Als ihr treuer Begleiter fungiert die Kulturkritik. Aber was genau ist das „Populäre“ an der populären Musik und was gibt es daran zu kritisieren? Ausgehend von der etymologischen Herkunft des Begriffes „Kritik“ vom griechischen „krinein“ untersuchen die Autorinnen und Autoren in „Kulturkritik und das Populäre in der Musik“, mit welchen Mitteln, Positionierungen, Begriffen und Strategien Kulturkritik als eine solche wörtlich zu verstehende „Kunst des Scheidens“ diskursive Grenzen zwischen populärer Musik und nichtpopulärer Musik eingezeichnet hat und immer noch einzieht.